

dem ich vollkommen zustimme, wenn er mit einem blendenden Ausdrucke sagt: „die Psychologie ist für die socialen Thatsachen, was die Chemie für die lebenden Wesen ist“, und wenn er nach stabilen Wahrheiten, nach allgemeinen Formeln sucht, denen unter allen Umwandlungen und Entwicklungen ihre Geltung verbleibe. Seine Andeutungen über sociale Logik haben aber noch ziemlich unvermittelt neben jenes Theorem der Nachahmung sich gestellt. Der Gedanke des Müssens, dem solche Logik eine allgemeine Begründung geben soll, ist noch weit tiefer und mannigfacher, als er ihn darstellt.

F. TÖNNIES (Kiel).

M. BEAUJEU. **Psychologie des premiers Césars.** Paris, G. Masson. 56 S.

Der Verfasser will an der Hand der geschichtlichen Überlieferung das Leben der fünf ersten Cäsaren einer wissenschaftlichen Untersuchung unterziehen, um zu einer Entscheidung darüber zu gelangen, ob sie dem Einflusse einer erblichen Anlage anheimfielen, oder ob ihre Verkehrtheit ein Ergebnis der Zeit und der Umstände war.

Dafs ähnliche Untersuchungen bereits früher angestellt worden, und unter anderen ein gewisser G. FREYTAG die Bezeichnung des Cäsarenwahnsinns dafür aufgebracht hat, ist dem Herrn Verfasser anscheinend nicht bekannt, aber auch abgesehen davon mangelt ihm mit Ausnahme des Mutes so ziemlich alles andere, um ein solches Unterfangen zu einem gedeihlichen Ende zu bringen.

Etwas Neues erfahren wir nicht, das Altbekannte wird ohne alle Kritik vorgebracht, und des Buches Kürze ist sein wesentlichster Vorteil.

Was FREYTAG mit wenigen scharfen Strichen ausführt, dafs, je höher der Mensch stehe, er um so gröfsere Schranken nötig habe, um die Willkür seines Wesens zu bändigen, und um so gröfser die Versuchungen seien, diese Schranken zu überschreiten, dafs nichts gefährlicher sei, als unumschränkte Herrschermacht, wo der Einzelne nicht auf die Hülfe seiner Nebenmenschen angewiesen sei, das erhalten wir von BEAUJEU verdünnt und in einer gelehrten Sauce serviert.

Nach ihm bestehen beim Menschen zwei Instinkte, welche die Gruppe des Ehrgeizes bilden, Instinkte mit vorwiegend socialen Entäußerungen, und zwar der Stolz oder das Bedürfnis der Herrschaft und die Eitelkeit, oder das Bedürfnis der Anerkennung.

Für gewöhnlich werden sie durch die äufseren Umstände in Schranken gehalten, bei den Cäsaren aber bestand diese Hemmung nicht und daher ihr Heranwachsen zum Cäsarenwahnsinn, für dessen Entwicklung die Erblichkeit ohne Bedeutung, die sociale Mitte alles ist.

So ohne weiteres möchte ich das nicht unterschreiben, andererseits trage ich kein Verlangen, mich mit Herrn BEAUJEU darüber auseinanderzusetzen, nur das erlaube ich mir noch in aller Eile zu bezweifeln, dafs wir den Cäsarenwahnsinn oder die „Cesarite“ auf allen Stufen der socialen Leiter und überall da finden, wo jemand plötzlich eine höhere Stellung erlangt hat, als die war, welche er vordem einnahm.

PELMAN.